



Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. Juni d. J. dem Vicepräsidenten der galizischen Finanz Landesdirection Adolph Freiherrn von Jorkasch-Roch in erneuerter Anerkennung seiner vieljährigen treuen, eben so ausgezeichneten als erfolgreichen Dienstleistung das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien dem Herrn August Lang in Graz die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: Tregister Kohlenbergbau- und Industrie-Gesellschaft mit dem Sitze in Graz erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsche Club.

Mit begreiflicher Spannung sah man dem Verlaufe der für Sonntag einberufenen Parteiconferenz der Opposition entgegen. Wie vieles hörte man nicht im Laufe der Wahlaction von jenen neuen, echt deutschen Männern, von jener großen nationalen Bewegung, welche die Opposition mit wahren Flammengeist erfüllen soll. Der Deutsche Club wurde ja von vielen Candidaten ohne nähere Prüfung als ein untrügliches Erlösungsmittel angepriesen, das allein die Deutschen aus allen Nöthen befreien könne. Er sollte, er mußte gebildet werden.

Aber was erwies diese Conferenz? Was bei einigem Nachsinnen wohl für jedermann selbstverständlich sein konnte. Für eine Partei, welche in der Opposition ist, ist eine neue Oppositionspartei vollständig überflüssig. Etwas anderes kann ja diese auch nicht thun, als opponieren. Selbst wenn der Beschluss gefasst worden wäre, der Deutsche Club müßte sofort ins Leben treten, und zwar auf Grund seines unverfälschten deutschen Charakters, mit der sanften Transfizierung des Staates, mit dem Rathschlag, große Glieder des Reiches, welche nicht ins Programm passen, abzuschlagen, wäre damit für die nächste Zeit die parlamentarische Situation keine andere geworden. Die Opposition wäre doch geeinigt geblieben, wie ja alle, selbst noch so sehr differierende Parteien aller Parlamente einig sind, so lange sie im Kampfe wider die Regierung und die Majorität stehen. Die Wah-

lung der formalen Einheit der Opposition konnte demnach nicht schwer fallen. Professor Steinwender stellte an die Spitze seiner Thesen den Satz: „Unser oberstes, die Stellungnahme in allen Fragen bestimmendes Princip ist die Rücksicht auf das Wohl des deutschen Volkes in Oesterreich.“ Diese Maxime, welche die Reichsinteressen als oberste Richtschnur ausschließt, kommt in den Anträgen des Dr. Weiskopf nicht mehr vor. Zwischen diesen und den Postulaten des Herrn v. Plener ist ein Unterschied kaum noch zu finden. Ob jedoch die Opposition auf Grund jener oder dieser Sätze geführt wird, ist ohne Belang für deren Operationsziel. Unter solchen Umständen mußte der Gedanke, die Einheit zu wahren, ein wenn auch vorerst momentanes Uebergewicht erlangen.

Ob derselbe auch aus den Berathungen des neugewählten Comité, welches die Partei definitiv gestalten soll, siegreich hervorgehen wird, das hängt wesentlich davon ab, ob die neugewählten deutsch-nationalen Deputierten trotz all dieser Erwägungen auf jenen Deutschen Club werden verzichten wollen, den sie zu stiften ihren Wählern versprochen haben. Die formelle Einheit der Opposition wird vielleicht auch aus den Berathungen des neuen Comité unverfehrt hervorgehen, ob aber auch die Einheit der politischen Grundanschauungen? Nach dieser Richtung hat die Debatte am Sonntag wesentlich zur Aufhellung beigetragen und hat eine Verschiedenheit von Auffassungen enthüllt, welche früher oder später in aller Schärfe hervortreten muß.

Kann man wirklich zwischen dem Herrn Baron Scharfsmid und den Initiatoren des Deutschen Club eine Identität der politischen Richtung annehmen? In der Opposition sind sie allerdings einig. Wenn aber der Deutsche Club das nationale Moment zur alleinigen Richtschnur einer positiven Action machen wollte, so wird er an jener Bestimmung einen unerschütterlichen Widerstand finden, welche Oesterreich gegen nationale (und seien es auch deutsch-nationale) Experimente schützen will. In trefflichen und würdigen Worten hat Baron Scharfsmid die Verleththeit der einseitigen nationalen Strömung unter den Deutschen dargelegt. Es sei thöricht, sich auf Polen und Tschechen zu berufen. Die Polen und die Tschechen beschränken ihre Wünsche auf sich. Die Deutschen stellen dagegen Forderungen auf, welche jede Berechtigung verlieren, wenn sie nicht durch das Reichsinteresse unterstützt werden. Die deutsche Staatsprache soll ja auch auf die anderen Nationalitäten ausgedehnt werden. Welches Recht hat man zu dieser Forderung, wenn man auf dem Standpunkte der Polen und der Tschechen und nicht auf

jenem des Reiches steht? Und wäre denn eine staatliche Politik einer in Oesterreich herrschenden Partei mit der These des Herrn Steinwender möglich, daß vor allem nur das Wohl eines Stammes in Betracht zu ziehen sei? Welche Berechtigung hätten bei einer Maxime dieser Art die Deutschen, die Hegemonie über die anderen Nationalitäten anzustreben? Der nackte Egoismus kann vermöge der Gewalt herrschen, aber nie kraft freier parlamentarischer Institutionen.

Und doch ist es sehr zweifelhaft, ob selbst die Ausführungen des Baron Scharfsmid die „nur-deutsche“ Strömung zum Stillstande gebracht haben. Dieser Gegensatz der Ansichten besteht demnach im Lager der Deutschen. Ihn zu negieren, wäre einfach Thatsachen abzuleugnen. Der Herr Steinwender, die Herren Strache und Bickert haben die aus dieser Richtung folgenden Postulate noch nicht gezogen. Das hätte in einem Augenblicke, da eine gegnerische Majorität besteht, keinerlei Sinn. Sie sparen dieselbe für den Fall auf, wenn einmal ihre Freunde in einer günstigeren Situation sein werden. Diesen furchtbar zu werden, haben sie den besten Vorsatz. Womit sie an die gegenwärtige Mehrheit nicht heranzutreten wagen, das werden sie trotzig fordern, wenn das parlamentarische Glück der Opposition lächeln sollte. Noch ist der Streit ein Streit um den Namen. Künftig wird es ein Kampf um reale Forderungen, ein Kampf zwischen dem österreichischen Standpunkte mit seinen schweren Pflichten und dem nationalen mit seinen Pflichtvergessenheiten werden. Das mögen die Herren in der Freude darüber, daß die Einheit der Opposition am Sonntag vor einem Bruche bewahrt wurde, nicht vergessen. Das mögen sie auch bei dem Entwurfe des Programms nicht übersehen. Verschließen sie nicht daselbst der einseitigen nationalen Rücksichtslosigkeit, der Geringschätzung aller durch die Natur Oesterreichs auferlegten Pflichten den Weg — dann können sie leicht sich selbst den Weg für alle Zukunft verlegen.

Ein Culturfortschritt in Russland.

Im Reiche des Zaren hat sich in den letzten Wochen ein riesiger Culturfortschritt vollzogen, dem nicht die gehörige Würdigung im Auslande geschenkt worden ist. Freilich hat der Kaiser Alexander seine Russen noch mit keiner Verfassung beschenkt, auch ist die in manchen russischen Provinzen noch im Argen liegende Volksbildung nicht auf eine höhere Stufe geschränkt worden, aber immerhin ist es ein ganz bedeutender Fortschritt gewesen, den Russlands Cultur gemacht hat.

Feuilleton.

Josef Jurčić

der Begründer der slovenischen Romanliteratur.

III.

Der vierte Act des Jurčić'schen „Tugomer“ spielt wieder auf slavischem Boden, wo die Nachricht von der blutigen Katastrophe allgemeine Bestürzung und Rathlosigkeit erzeugte. Gedrückt durch das Bewußtsein, durch sein leichtsinniges Vertrauen die tapfersten Führer in den Tod gelockt zu haben, sinnt Tugomer, dessen deutschfreundliche Gesinnung sich inzwischen in den glühendsten Deutschenhaß verwandelt hatte, auf Rache und Rettung seines Volkes. Allein er wird nur zu bald gewahr, daß er das Vertrauen der Menge verwirrt hatte. Spitignev, der von allem Anfang an durch seine nihilistischen Grundsätze das Selbstvertrauen des Volkes zu erschüttern gesucht hatte, schleudert ihm den Vorwurf des Verrathes ins Antlitz. Bornierte Demagogie siegt für einen Augenblick über wirklichen Patriotismus; die erbitterten Slaven fordern:

Daß Tugomer vor das Gericht der Stämme
Sich stelle nach altem Rechte unsrer Ahnen,
Weil er den Feinden hat verkauft sein Volk!

Jedes Volk erlebt Stunden der Prüfung, wo sich die Waffen von ihren weisesten Berathern mißtrauisch abwenden, um einmal ihrer eigenen Unbedeutendheit, wie sie sich in der Person eines Spitignev verkörpert, zu folgen. Thersites paralisirt die Autorität eines

Agamemnon, Kleon verdrängt einen Alkibiades, ein Schneiderlein schwingt sich in Münster zu einem König von Sion empor, und noch in der neuesten Zeit sahen wir beim aufgeklärtesten Volke Millionen geschiedter Leute durch einige Nullen terrorisirt. Shakespeare gebürt das Verdienst, in die Tragik das komische Element eingeführt zu haben. Indem er unsere ängstliche Spannung für einen Augenblick in ein Lächeln auflöst, erleichtert er unser Gemüth und verleiht uns die Kraft, die schließliche Katastrophe mit ruhigerer Fassung ertragen zu können. Die Figur des Spitignev beweist, daß Jurčić auch bei Shakespeare in die Schule gieng. Ein Halb des Wortes und ein Feigling der rettenden That, heßt Spitignev die Menge zum Aufruhre, aber wir suchen ihn vergebens unter jenen, die für das Vaterland auch zu sterben verstehen; er bläst eben zum Rückzuge, bevor es zum Angriffe kommt.

Im Eingange des fünften Actes erfahren wir, daß die erste Schlacht geschlagen wurde, die mit dem Rückzuge der Slaven in die Feste Brandenburg endete. Tugomer, der als einfacher Krieger Wunder der Tapferkeit verrichtet und den Verräther Grippo getödtet hatte, ist unter den Gefallenen. Das Nahen einer feindlichen Schar nöthigt seine Freunde, seinen Leichnam zurückzulassen. Nur seine Großmutter, die alle Brza, schleicht gespensterhaft über die Wahlstatt. Als sie ihr Vaterland zertreten und auch ihren geliebten Enkel unter den Todten sieht, da lagert sich um ihren Geist die Nacht des Wahnsinns. Sie verzweifelt an ihren Göttern, erwartet aber von einer höheren Macht die rächende Vergeltung. Ihr Haß macht sich in furchtbaren Verwünschungen des Erbfeindes Luft.

Ihr blutbesiedelten Söhne deutscher Gaue,
Ihr Wölfe des Gebirges, heutigetierig,
Die Ströme Bluts, das ihr vergossen, mordend
An Gesseln zwanzig acht des Slavenlandes,
Drei Söhne mir, der Tiefgebeugten, schlachtend,
Den Friedensherd, den Staat der Slaven knechtend,
Dem ich einst Fürstin war im Ruhmesglanz,
Dies Blut nun trinket. Ist es wahr, daß oben
Noch jemand thront, ein Leiter der Geschide —
Perun ist nicht und Triglav ist nicht oben,
Vielleicht doch ein gewaltigerer Gott —
Verfluche der euch Heimat, Leib und Seele!
Wenn jemand waltet in der Luft, der weiten,
Verfluche dieser euer Weib sammt Kindern.
Ein Gott beherrscht den dunklen Erdengrund,
Verfluche dieser Herde euch und Waffen!
Mein Fluch euch insgesammt dazu, mein Fluch!
Den Slaventod weiffaget ihr den Slaven;
Erfahren hin auch ich im Prophezeien.
Wohlan! so höret, was ich euch wahr sage:
Vernichtet habt ihr uns're besten Güter
Im Kampfe nicht, wie Männern es geziemet,
Mit Hinterlist und Meuchelmord geschah es.
Nicht freuten sollt ihr euch geraubten Gutes:
Durch tausend Jahre werden uns're Enkel,
Die wachsen sollen wie das Gras des Vesna
Im Süden, Norden und im flachen Osten,
Um euer Stammreich kampfbereit sich scharen,
Bis euch das Schicksal faßt, der Tag der Slaven.
O weh euch dann im wuthersfüllten Kampfe,
Wenn eure Bräute, Weiber, Mütter, Greise,
Wie jezt die meines Stammes jammernd weinen,
Die Hände fruchtlos ringend zu den Göttern;
Von Klage und Geheul erdröhnet Deutschland,
Und fruchtlos, fruchtlos sind Geheul und Klage!
Auch euch dereinst verbleibt der Himmel taub
In alle Ewigkeiten.

Aber bevor die alte Brza ihre unheimlich-n Prophezeiungen schließt, macht ein Herzschlag ihrem Leben und ihrem Leiden ein Ende.

Dieser Fortschritt liegt hauptsächlich auf dem wirtschaftlichen Gebiete, und zwar auf dessen belebenden Factoren: Handel und Verkehr, und besteht in der Eröffnung des großen Seecanals, der die Mündung der Newa mit dem Hafen von Kronstadt verbindet und die russische Hauptstadt und zugleich große Handelsstadt zur Seestadt erhebt. Wer nur einigermaßen zu beurtheilen versteht, was der Schiffsverkehr für Handel und Industrie bedeutet, und zugleich in Berücksichtigung zieht, daß es die bedeutendste russische Stadt, die Haupt- und Residenzstadt Petersburg, die Centrale der Behörden und der Sammelpunkt der russischen Geisteskraft und Cultur ist, welche den Wogen des Welimeeres näher gerückt wurde, der wird auch ermessen können, was dieser große Seecanal für die russische Cultur, deren Thatkraft er ja auch ein glänzendes Zeugnis ausstellt, bedeutet. Allerdings ist der neue Canal nur für Handelsschiffe und kleine Kriegsfahrzeuge zugänglich, doch ist schon dadurch die Zukunft Petersburgs wesentlich bestimmt. Jetzt ist Petersburg in der That das „europäische Fenster“, welches Peter der Große daraus für seine Russen machen wollte. Der Handel von Petersburg wird unzweifelhaft einen ungeahnten Aufschwung nehmen, und auch Kronstadt wird, als günstig vorliegender Ankerplatz, in commercieller Hinsicht kaum verlieren, in strategischer dagegen nur gewinnen.

Bei dieser Gelegenheit ist man auch genöthigt, an die Gründung und das Wachstum Petersburgs zu erinnern. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts bestand Petersburg noch gar nicht, nicht einmal als Dorf. Es wurde im Jahre 1703 von Peter dem Großen von Grund auf gebaut und gegründet und zählte nach den ersten Jahren seiner Gründung ungefähr 10 000 Einwohner, im Jahre 1753 aber schon 80 000 Einwohner. Im Jahre 1800 besaß Petersburg bereits über 200 000 Einwohner und 1850 gar eine halbe Million. Später ist dann die Bevölkerung Petersburgs allerdings langsamer gewachsen und ist nicht über 700 000 Seelen hinausgekommen. Wahrscheinlich wird aber die nunmehr stattgefundenen Erweiterung Petersburgs zur Seestadt derselben auch ein weiteres Aufblühen bringen. Es ist dies umso mehr zu erwarten, da Petersburg in einem ziemlich abgelegenen Winkel Russlands liegt und zumal nach Norden und Nordosten hin wenig Verkehrsadern hat. Durch den Seecanal ist aber Petersburg gewissermaßen der ganzen westeuropäischen Cultur näher gerückt worden.

Inland.

(Die Zuckersteuer-Enquete) nahm vorgestern nach zweiwöchentlicher Pause die Verhandlungen wieder auf. In der vorgestrigen Sitzung wurden die Sachverständigen aus Mähren, die Herren Rudolf Auspitz und Baron Stummer, über die in den früheren Sitzungen formulierten Fragen vernommen. Herr Auspitz überreichte dem Vorsitzenden der Enquete, Sectionschef Baumgartner, in einem Exposé eine schriftliche Beantwortung des Fragebogens und äußerte sich sodann noch mündlich über eine Reihe von Detailfragen. Herr Auspitz erklärte sich für die Fabriksteuer unter der Bedingung, daß die Zuckerindustriellen durch Prämien geschützt werden; die Einführung der Rübenabwage hält er nicht für empfehlenswert; bleibt also das System der Pauschalierung und Contingentierung, bezüglich dessen Herr Auspitz für die vom Centralverein der Zuckerindustriellen gewünschten Mo-

dificationen eintritt. Der zweite Sachverständige aus Mähren, Herr Baron Stummer, sprach sich über die Hauptfragen ähnlich wie Herr Auspitz aus.

(Galizien.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Lemberg meldet, wurde in einer am 23. d. M. beim Statthalter unter Theilnahme des Landmarschalls stattgefundenen Konferenz von Vertretern der Regierung und des Landesauschusses von Galizien eine vollständige Einigung bezüglich des technischen und finanziellen Substrates für die neue Vorlage inbetreff der Flussregulierungen in Galizien erzielt. Es wird im Sinne des Ministerialerlasses sofort an die technischen Studien und Aufnahmen geschritten werden.

(Ungarisch-kroatische Ausgleichsverhandlungen.) Dem Vernehmen nach werden die vom Subcomité der kroatischen Regnicolar-Deputation ausgearbeiteten Elaborate in den ersten Tagen des nächsten Monats an die Mitglieder der Deputation zur Prüfung und zum Studium versendet. Es sollen nur so viel Exemplare dieser Elaborate litographiert werden, als unumgänglich notwendig sind, und wird die Veröffentlichung derselben demnach unterbleiben. Die Plenarberatungen dürften Anfangs August aufgenommen werden.

(Kroatien.) Damit in Kroatien und Slavonien eine systematische Erhebung der statistischen Daten über die landwirtschaftliche Production eingeführt werde, hat die dortige kön. Landesregierung angeordnet, daß unter Mitwirkung der politischen Behörden, Gemeindevorstellungen, landwirtschaftlichen Vereine, der Geistlichkeit, der Landes-Culturräthe, der Volksschullehrer und einzelner Landwirte im Laufe des Jahres 1885 im ganzen Lande genaue Erhebungen vorgenommen und durchgeführt werden. Vom statistischen Bureau wurde hierzu ein detaillirter Entwurf nach dem Vorbilde der Erhebungsmethoden Ungarns und Deutschlands ausgearbeitet. Die Erhebungen beziehen sich in erster Linie auf die Oberfläche des bebauten Bodens, sodann auf den Erfolg der Ernte und Weinlese.

Ausland.

(Deutschland.) Der deutsche Bundesrath hielt vorgestern eine Plenarsitzung ab, in welcher vornehmlich Verwaltungssachen zur Verhandlung kamen, darunter auch die zu ergreifenden Maßnahmen wegen des Inkrafttretens der Abänderungen zum deutsch-spanischen Handelsvertrage. Der Austausch der Ratificationen des letzteren hat bekanntlich am 16. d. M. stattgefunden. Da nun acht Tage nach erfolgtem Austausch das Gesetz in Kraft tritt, so gelangt vom 24. d. M. ab der neue Zoll von 3 Mark an Stelle des bisher erhobenen von 1 Mark auf den Doppelcentner Roggen allgemein zur Einhebung.

(Das Cabinet Salisbury) hat sich nunmehr, nachdem das mehrerwähnte Compromiß mit den Liberalen zustande gekommen, definitiv constituirt. Vorgestern abends wurde diese Thatsache beiden Häusern des Parlaments officiell mitgetheilt. Die officielle Namenliste der Mitglieder ist noch nicht veröffentlicht, und es werden neuerdings Harrowby als Siegelbewahrer und der Herzog von Richmond als Präsident des Handelsamtes genannt. Der Herzog gilt als besonderer Vertrauensmann der Königin, dessen Rath dieselbe bei allen wichtigen politischen Ereignissen einholt. — Aus Anlaß der definitiven Bildung des englischen Cabinetes betonen mehrere Blätter neuerdings, daß dasselbe für das Ausland erst, wenn es

aus den Wahlen als Sieger hervorgeht, in Betracht kommen werde. Uebereinstimmend wird die Ansicht ausgesprochen, daß das Tory-Cabinet jedenfalls den Zeit-Ideen und Zeit-Bedürfnissen werde Rechnung tragen und auf den inneren Reformen des Gladstoneschen Cabinetes weiterbauen müssen.

(In Italien) ist die Ministerkrise noch immer in der Schwebe. Der König hat mit den hervorragendsten Parteiführern conferiert, die Beratungen scheinen indessen kein unmittelbares Resultat gehabt zu haben. Depretis wird von der Mehrzahl der Blätter bereits als Chef des neu zu bildenden Ministeriums bezeichnet. Verzögert wurde die Bildung des neuen Cabinetes auch durch den vorgestrigen Zwischenfall in der Kammer. Als nämlich zur geheimen Abstimmung über das Einnahmenbudget geschritten werden sollte, verließ die Opposition die Sitzung. Da nun eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern fehlte, war die Abstimmung ungiltig, und mußte eine abermalige Abstimmung auf gestern anberaumt werden.

(Aus dem Sudan.) Wie aus Kairo gemeldet wird, kamen sieben ägyptische Soldaten, die aus Berber und Khartum geschickt, am 20. d. M. in Dongola an. Sie erzählen, daß große Freude in Khartum herrsche anläßlich der Nachricht, daß die Engländer den Sudan räumen. Mahommed El Rheir und Wad Rajumi begaben sich nach Metammeh, um Mannschaften zusammenzuziehen und auf Dongola zu marschieren. Den Nil aufwärts herrscht allenthalben Ruhe. Kassala hält sich noch immer. Osman Digma bedroht die Amarars, weil sie sich bekanntlich weigern, gemeinsame Sache mit ihm zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der griechisch-katholischen Kirche zu Krasznatöszalu 150 fl. zu Spenden geruht.

— (Hinrichtung.) Aus Semlin telegraphirt man unterm Vorgestrigen: Heute morgens 6 Uhr fand die Hinrichtung des Raubmörders Cvejić durch den Scharfrichter Kozarel statt; der Todeskampf währte neun Minuten. Gestern nachmittags ließ sich der Delinquent rasieren und flocht sodann einen Kirschenkranz und probierte ihn, um zu sehen, wie ihm der Strick passen würde. Die Nacht verbrachte er betend und rauchend; im letzten Momente verlangte er ein Biter Brantwein, was ihm nicht bewilligt wurde. Gestern meldete sich ein in Untersuchungshaft befindliches Bauernmädchen: sie sei bereit, ihn zu heiraten, falls er begnadigt würde, sonst wolle sie mit ihm sterben. Während der Hinrichtung hörte man ihr lautes Schluchzen.

— (Die Heirat des Lieutenant's Poma.) Wie ein Roman liest sich der Process, der in diesen Tagen in Turin mit einer Verurtheilung zum Abschlusse kam. Lieutenant Poma, der 1880 zu Brescia in Garnison lag, lernte dort eine junge, schöne Arbeiterin kennen, in die er sich verliebte und die er als Ehrenmann auch heiraten wollte. Seine Familie aber war gegen diese Verbindung. In Ivrea, wohin er mit seinem Regimente versetzt wurde, erwirkte er sich einen zweimonatlichen Urlaub und kehrte schnell zu seiner Geliebten zurück. In Brescia ließ er sich mit ihr kirchlich verheiraten; diese Ehe erschien aber in den Augen seiner Vorgesetzten und Kameraden nicht als gültig, und man behandelte in Ivrea seine Frau als Maitresse. Er forberte deshalb seine Entlassung aus dem Militärverbände,

Der Dichter hat die Schwierigkeiten des Stoffes geschickt, ja meisterhaft bewältigt. Die Gesamtwirkung ist eine mächtige und macht uns die wenigen Fehler der Composition übersehen. Gleichwohl bedauern wir es, daß Jurčić, der die Prosa wie nur wenige handhabt, seine Tragödie in Versen abfaßte. Noch mehr als das Mienen- und Gebärdenpiel ist die Sprache der unmittelbare Ausdruck unserer Gedanken und Gefühle. Wer die Sprache in einen monotonen Rhythmus preßt, hemmt auch die freie Beweglichkeit des Geistes. Der geschickte Schauspieler vermag den Vers allerdings durch Betonung, Mimik und künstliche Pausen zu maskieren, umso mehr fällt uns die Einförmigkeit bei der Lectüre auf, besonders dann, wenn, wie in unserem Fall, der Vers schleppend und fehlerhaft aufgebaut ist. Die Griechen verriethen auch hierin einen besonderen Geschmac, denn je mannigfaltiger die Metra sind, desto mehr nähern sie sich der Prosa, eine Behauptung, die gewiß kein Paradoxon involviert.

Der Stil selbst bewegt sich allzusehr im Fahrwasser des gelehrten Sonderlings M. Majer, der in seinem in Klagenfurt erschienenen Blatte „Slavjan“ die lächerliche Idre verfolgte, eine panslavistische Sprache begründen zu wollen. Deshalb werden uns alle Schönheiten des Stückes erst bei einer zweiten Lectüre offenbar.

Weiter könnte jemand dem Dichter den Vorwurf machen, daß er die dramatische Form zu politischen Agitationszwecken mißbraucht habe. Denn es athmen einzelne Scenen einen so glühenden Deutschenhaß, daß eine Steigerung gar nicht möglich wäre. Und doch

sollte die Kunst die Völker einander näher bringen, ausöhnen, nicht aber durch Anfachung schlechter Leidenschaften einander entfremden und entzweien. Was wir an der „Ilias“ besonders bewundern, das ist die gerechte Würdigung der Helden auch im feindlichen Lager. Und an der „Ilias“ hat ein ganzes Volk gedichtet, die gesammte Jugend lernte sie auswendig. Diese frühzeitige Ahtung selbst des Feindes läßt uns in den Griechen mit Recht die ersten Träger der Humanität erkennen.

Aber wer behaupten wollte, daß Jurčić die Blutrache als das Princip der historischen Gerechtigkeit proclamirte, thäte ihm entschieden Unrecht. Denn der Dichter wählte einen gegebenen Stoff und entwickelte die Charaktere logisch aus der Situation. Die Tendenz des Stückes aber, haben wir es übrigens richtig verstanden, ist eine viel höhere. Er zeigt uns an einem concreten Beispiele, wie im Kriege beide Parteien verwildern; wie jede Ungerechtigkeit im Gemüthe des Unterdrückten einen brennenden Stachel zurückläßt, der sich im Verlauf der Zeiten immer tiefer senkt, bis der Moment der Rache erscheint und Gleiches mit Gleichem vergolten wird. Besonders geistreich ist der Schluß. Die alte Brza stirbt nicht unter der Last der Jahre — es tödtet sie der Haß! Und so ist die ganze Tragödie der bereitetste Protest gegen den Krieg.

Im übrigen empfiehlt sich das Stück durch eine correcte Technik, durch eine sichere Führung der Handlung und durch eine scharfe, consequente Zeichnung der Charaktere.

Erniedrigte und Beleidigte.

Roman von Theodor Dostojewski.

(103. Fortsetzung.)

Am Morgen dieses Tages hatte Ichmenew einen Beamten gesprochen, mit dem er in Sachen seines Processes zu thun gehabt, und von ihm erfahren, daß der Fürst wohl beschloffen, Ichmenewa an sich zu nehmen, daß er aber „infolge einiger Familienverhältnisse“ Ichmenew durch eine Gratification im Betrage von zehntausend Rubel dafür entschädigen wolle. Von dort stürzte Ichmenew, seiner Sinne kaum mächtig, zu mir. Er rief mich, ich begreife nicht weshalb, auf die Treppe hinaus, und bestand darauf, daß ich sofort mich zum Fürsten begeben und ihn zum Duell herausfordern solle. Ich suchte ihn von der Thorheit dieses Schrittes zu überreden, der Alte gerieth jedoch in solche Wuth, daß er die Besinnung zu verlieren schien. Ich eilte in meine Stube nach einem Glas Wasser, aber als ich zurückkehrte, war er bereits fort.

Am anderen Tage suchte ich ihn auf, aber er war nicht zu Hause — zwei Tage blieb er verschwunden. Erst am dritten Tage erfuhren wir, was mit ihm geschehen war.

Von mir war er geradeswegs zum Fürsten gestürzt, hatte ihn aber nicht angetroffen und ihm einen Brief hinterlassen, in welchem er erklärte, daß er die beschlossene Gratification als eine tödliche Beleidigung betrachte und ihn für einen Schurken halte; er fordere ihn deshalb zum Duell heraus, indem er hinzufügte, daß der Fürst die Forderung zurückzuweisen

die ihm verweigert wurde. Wegen eines Bergehens — er wurde nämlich von seinem Obersten beim Hazard-Spiele angetroffen — wurde er zu vierzehn Tagen Arrestes verurtheilt, den er schon nach acht Tagen brach, um für kurze Zeit seine Frau sehen zu können. Das kostete ihn eine Kerkerhaft von zwei Monaten auf der in der Schneeregion gelegenen Festung Exilles in Piemont, wo einst der Mann „mit der eisernen Maske“ in strengster Verwahrung gehalten wurde. Seine Frau wollte ihm auch dahin folgen und begab sich nach Chiamonte. Hier gelang es ihr, in der Verkleidung eines Hirtenknaben und als Ueberbringerin einer Depesche zu ihm zu gelangen und sogar in seiner Zelle zu bleiben, nachdem sich der dienstthuende Soldat ihres Mannes herbeigelassen hatte, mit dem Hirten-gewande angethan aus der Festung vor der Wache vorüberzugehen. So lebte das junge Ehepaar eine kurze Zeit in eitel Freude, die aber nicht lange vorhielt, da den Kameraden des Gefangenen auffiel, daß er sich nicht wie früher bei ihnen zeigte. Der Festungscommandant machte einen Rundgang durch die Zellen, und so wurde alles offenbar. Die junge Frau warf sich ihm zu Füßen; dieser war nicht hartherzig und gestattete dem Gefangenen, sich in Begleitung seiner Frau nach Ivrea zu begeben und dort bei seinem Obersten zu melden. Das geschah im August 1884. Der Oberst ließ ihn in Arrest abführen und verhieng über ihn weiters eine strengere Kerkerstrafe in Exilles. Der letzteren entzog sich jetzt Poma durch die Flucht, gieng erst mit seiner Frau nach Lyon und dann nach Gent, wo sich nun die beiden noch civil trauen ließen. Nachdem dieser Act vollzogen, reisten sie nach Turin, und hier stellte sich der Lieutenant Poma dem Militärgerichte, das ihn nun als Deserteur seines Ranges verurtheilte und gleichzeitig zu fünfjähriger Kerkerhaft verurtheilte, welche Strafe jedoch auf dreizehn Monate herabgemindert wurde. Dieses Urtheil macht namentlich in Frauenkreisen großes Aufsehen.

(Der jüngste Professor in Ungarn) dürfte gewiss der in Raab gebürtige Ernst Muranyi sein, welcher am 11. September d. J. seinen sechzehnten Geburtstag feiern wird. Muranyi hat sich sofort, nachdem er die Maturitäts-Prüfung abgelegt hatte, zur Stenographie-Professor-Prüfung gemeldet, welche er am 20. d. M. mit Erfolg bestand, so daß der fünfzehnjährige Jüngling bereits diplomierter Professor ist.

(Papier-Piano.) Das Papier-Piano ist, nach Berichten in Pariser Zeitungen, die neueste Erfindung auf dem stets wachsenden Gebiete der all-gemein-technischen Papierstoff-Verwendung. Natürlich ist nur der Kasten aus Papiermasse. Ueber die bisher so gebauten zwei Instrumente liegt folgender Bericht vor: Das ganze Gehäuse besteht aus comprimierter Papiermasse, der man eine harte Oberfläche und glänzende Politur gegeben hat. Die Farbe ist cremeweiß. Der Ton des Instrumentes soll nach denen, die es gehört haben, von ausgezeichnete Qualität, aber nicht sehr laut sein. Der gebrochene, kurze Charakter des Piano-forte-Tones soll völlig verschwunden sein und einem weichen, vollen, lang anhaltenden Tone Platz gemacht haben, der dem der Pfeifenorgel sehr ähnlich ist. Die gleichmäßige Beschaffenheit der Papiermasse scheint ganz geeignet zur Hervorbringung der beschriebenen Wirkung. Es sind bisher nur zwei derartige Instrumente gebaut worden; das eine befindet sich noch in Paris, das andere ist an den Herzog von Devonshire verkauft worden.

(Gruben-Ünglücksfälle.) Am vergangen Samstag um 10 Uhr vormittags fand in der in Apebale in England gelegenen Kohlengrube Burley eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche neun Bergleute getödtet wurden. In Pendlebury sind bisher 115 Leichen aus der Kohlengrube Clifton Hall heraufgebracht worden, und man glaubt, daß noch etwa vierzig Leichen in der Sohle des Schachtes, wo die von so fürchterlichen Folgen begleitete Explosion stattfand, liegen. Das letztgenannte Gruben-Ünglück hat somit mindestens 150 Menschen das Leben gekostet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Strug zum Pfarrhof-bau eine Unterstützung von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(An die Adresse der Prager „Politik“.) Dem gestrigen „Ljubljanski List“ entnehmen wir Folgendes: „Die „Politik“ brachte diesertage eine von Unwahrheiten strotzende Correspondenz aus Laibach gegen unseren Landespräsidenten. Diese Correspondenz entsprang der Parteileidenschaft in der hiesigen „Narodna Tiskarna“; es ist daher nicht zu wundern, daß dieselbe eben dort theilweise in den „Slovenski Narod“ übergieng. Der Kern der Weisheit der gedachten Correspondenz besteht in dem Satze, daß „alle hier erscheinenden politischen Organe, welche die verschiedenen Parteistandpunkte vertreten: „Slovenski Narod“, „Slovenec“, „Novice“, „Slovan“, einzig sind in der Verurtheilung der Politik des Herrn Landespräsidenten. Warum hat der Correspondent nicht auch unseren „Strat“ genannt, warum nicht auch die „Deutsche Zeitung“, die „Neue freie Presse“, die „Trierer Zeitung“, die „Tagespost“, die „Deutsche Wacht“, das „Laibacher Wochenblatt“ u. s. w., welche Organe gleichfalls alle einhellig die Politik des Herrn Baron Winkler verurtheilen? Gegenüber dieser einhelligen Verurtheilung wird sich unserer Ansicht nach unser Landespräsident wohl damit trösten können, daß z. B. seinerzeit, als Herr Graf Hohenwart noch Minister war, die gedachten slovenischen und deutschen Organe (selbstverständlich insoweit sie dazumal schon existierten) zuletzt alle die Politik auch dieses Mannes verurtheilt haben. Es verurtheilte diesen Staatsmann, und zwar, als er nicht mehr Minister war, vor etlichen Jahren öffentlich insbesondere ein Mann, welcher in der „Narodna Tiskarna“ viel ein- und ausgeht. Es ist zwar wahr, daß den genannten Herrn eben dieser Mann während der letzten Wahlen in einer öffentlichen Versammlung wieder lobte; allein wer bürgt uns dafür, daß derselbe Mann das nächste Jahr oder vielleicht, wenn es ihm einfällt, noch früher den Grafen Hohenwart nicht neuerdings verurtheilen wird. Wem ist es nicht bekannt, daß ehemals alle gedachten Organe auch die Politik des nun verstorbenen Dr. Bleiweis verurtheilten, die „Novice“ ausgenommen, weil nämlich dieses Blatt damals Dr. Bleiweis — selbst schrieb? Und wer weiß es nicht, daß der unvergessliche Dr. Bleiweis den Herrn Grafen Taaffe und dessen Politik hochschätzte? Und was erleben wir nun? Wir erleben, daß es in den gestrigen „Novice“ schwarz auf weiß steht: „Die offenkundige Nothwendigkeit, daß das Ministerium des

Innern durch einen entschiedenen Anhänger der gegenwärtigen Reichsraths-Majorität ersetzt werde, erzeugt das Gerücht, daß auf diesen Posten ein ausgezeichnete Politiker aus den Abgeordnetenkreisen berufen werden soll“. Demnach ist Graf Taaffe auch nicht mehr ein ausgezeichnete, nicht mehr der wahre Politiker. Man sieht wohl, daß sich die „Novice“ nicht mehr in Dr. Bleiweis' Händen befinden.

Man muß daher nur billigen, daß unser Landespräsident den Leitfaden seiner Politik weder in diesen noch in jenen Partei-Organen sucht. Denn das, was der „Slovenski Narod“ und die „Deutsche Zeitung“, der „Slovenec“ und die „Neue freie Presse“, der „Slovan“ und das „Laibacher Wochenblatt“, der „Strat“ und die „Trierer Zeitung“ u. s. w., u. s. w. schreiben, kann doch für den Landespräsidenten nicht maßgebend sein; allein maßgebend für ihn ist nur das, was in dem Reichs- und Landesgesetzblatte steht. Und wie könnte es auch anders sein! Berichten doch Tag für Tag alle factischen deutschen Blätter, wie Herr Baron Winkler die Deutschen unterdrücke, die Slovenen aber liebevoll, und sich da! jetzt erzählt man uns, daß alle obgedachten slovenischen Organe einhellig den Herrn Baron Winkler verurtheilen. Was muß sich wohl unser Landespräsident und jeder vernünftige und ehrliche Mensch zu dieser Komödie denken! Er muß sich allerdings gar manches denken, aber zuletzt muß er ausrufen: „Rechne ihnen, o Herr! ihre Handlungsweise nicht als Schuld an, denn sie wissen nicht, was sie thun!“

(Hymen.) Gestern um 3 Uhr nachmittags fand in der Domkirche die Vermählung des Fräuleins Hella Mahr, Tochter des kaiserlichen Rathes und Directors der Handels-Behrnkalt in Laibach Herrn Ferdinand Mahr, mit Herrn Franz Feldner, Handelsmann in Wien, statt.

(Todesfall.) Aus Wien erhalten wir die Mittheilung, daß der namentlich unter der krainischen Studentenschaft bekannte Superintendent der Knappel'schen Univeritätsstiftung, Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Ludwig Chrobath, am Dienstag, den 23. Juni, nach kurzem Leiden daselbst gestorben ist. Dr. Chrobath zählte zu den geachtetsten Advocaten Wiens und hatte eine große Clientel. Das Haus Rothschild hatte ihn mit der Vertretung zahlreicher Geschäfte betraut. Der einem Schlaganfall erlegene Verbliebene wurde gestern nachmittags auf dem protestantischen Friedhofe außer der Mähleinsdorfer Linie im Familiengrabe zur ewigen Ruhe bekrattet.

(Die bekannte Defraudation in Distro) bildete vorgestern vor dem Schwurgerichte in Cilli den Gegenstand der Verhandlung gegen den ehemaligen Officier, später Cassier und Buchhalter der Kohlengewerkschaft zu Distro in Steiermark, Alfons Anton Weskamp v. Liebenburg, welcher bekonntlich lange Zeit, nachdem er eine Defraudation von circa 9000 fl. verübt hatte, von der Polizei in Wien ausgeforscht und verhaftet wurde. Der Defraudant war glücklich in die Schweiz entkommen, fühlte sich aber nach einiger Zeit so sicher, daß er wieder nach Oesterreich kam, sich in Wien als Handlungsreisender Wesolowski aus Zürich ansässig machte und sogar mit einer Witwe daselbst ein Ehebandnis schloß, obwohl er seine Gattin im Elende zurückgelassen wußte. Weskamp mochte sich aus dem

nicht wagen solle, wenn er nicht öffentlich beschimpft sein will.

Anna Andrejewna erzählte mir, er sei in solcher Aufregung nach Hause zurückgekehrt, daß er sich gleich niedergelegt. Er war gegen sie äußerst zärtlich, aber auf ihre Fragen erhielt sie nur kurze, nichtsagende Antworten; sie sah, daß er mit fieberhafter Ungeduld etwas erwartete. Am folgenden Tage kam ein Brief mit der Stadtpost; als er ihn durchflog, schrie er auf, griff nach Hut und Stock und stürzte hinaus.

Der Brief war vom Fürsten. In trockenen und kurzen, aber höflichen Worten theilte er Schmenew mit, daß er für seine Absichten niemand Rechenschaft schulde. Obgleich er Schmenew bedauere, weil er den Proceß verloren, so könne er es doch unmöglich für zulässig finden, daß der Geschädigte das Recht hätte, seinen Nebenbuhler aus Rache zum Duell herauszufordern. Was endlich die angedrohte „öffentliche Beschimpfung“ beträfe, so bat der Fürst Schmenew sich deswegen keine unnütze Mühe zu machen, da hiervon gar nicht die Rede sein könne, weil sein Brief sofort der Polizei zugestellt werden würde, welche gewiß die Mittel finden werde, die Ruhe aufrecht zu erhalten.

Schmenew stürzte mit dem Brief in der Hand zum Fürsten. Er traf ihn nicht zu Hause, erfuhr aber vom Diener, daß er wahrscheinlich beim Grafen N. sei. Ohne sich viel zu besinnen, begab sich Schmenew in das Haus des Grafen. Der Portier hielt ihn auf, als er die Treppe hinaufstürmte. Schmenew aber, auf höchste empört, schlug wüthend mit dem Stock auf ihn los. Er wurde ergriffen, auf die Straße geschleppt und der Polizei übergeben. Der Vorfall wurde dem Grafen sofort gemeldet. Als jedoch der Fürst, der bei dem Grafen war, dem alten Wüstling mittheilte, daß dieser Schmenew der Vater „jener“ Natalja Nikolajewna sei,

begann der Graf zu lachen, und sein Born wandelte sich in Milde: er befahl, Schmenew die Freiheit wieder zu geben, was jedoch erst am dritten Tage geschah, wobei (wahrscheinlich auf Veranlassung des Fürsten) dem Alten mitgetheilt wurde, daß der Fürst selbst den Grafen um Gnade und Nachsicht für ihn gebeten.

Nach Hause zurückgekehrt, warf sich Schmenew in höchster Verzweiflung aufs Bett und lag eine ganze Stunde regungslos da; dann sprang er plötzlich auf und erklärte, zum nicht geringen Schreck von Anna Andrejewna, daß er seine Tochter auf ewig verfluche! Der alte Schmenew war im Fieber und phantasierte; den ganzen Tag bis in die Nacht hinein machte sie ihm kalte Umschläge. Am folgenden Tage kam Schmenew zu mir, um Nelly zu holen. Ueber die Scene mit Nelly habe ich bereits berichtet: sie hatte ihn aufs tiefste erschüttert. Das geschah am Charfreitag, am Vorabend der Abreise von Aljoscha, am Tage der ersten und letzten Begegnung zwischen Natalja und Katja.

XLXI.

Ich kam gerade in dem Augenblick zu Natalja, als Katjas Kalesche am Thore hielt. Katja war in Begleitung der alten Französin, die nach langem Bitten sich endlich entschlossen, Katja das Geleit zu geben und sie allein den Besuch bei Natalja machen zu lassen, unter der Bedingung, daß Aljoscha zugegen sein müsse. Katja rief mich herbei und bat mich, Aljoscha zu ihr zu senden. Oben traf ich Natalja und Aljoscha in Thränen. Als sie hörte, daß Katja gekommen, erhob sie sich, trocknete ihre Thränen und erwartete Katja in der Tiefe des Zimmers. Sie war an diesem Morgen ganz weiß gekleidet; das dunkle,

glatt zurückgekämmte Haar war im Nacken zu einem Knoten aufgebunden — es war eine Coiffure, die ich gern sah. Natalja bat auch mich, den Gästen entgegen zu gehen.

Jeder meiner Schritte wurde so sehr beobachtet, daß ich jetzt erst meine Absicht ausführen konnte — sagte mir Katja auf der Treppe. — Zwei Wochen habe ich gebraucht, um Madame Albert zu der Fahrt zu überreden. Sie aber, Iwan Petrowitsch, haben sich in dieser Zeit kein einzigesmal gezeigt! Ich hätte Sie gern gesprochen... Mein Gott, wie mir das Herz schlägt...

— Die Treppe ist steil — antwortete ich. — Nun ja... auch die Treppe...

Ich geleitete sie am Arm hinauf. Sie war bleich und schien sich vor der Begegnung zu fürchten. Auf dem letzten Treppenabsatz blieb sie stehen, um Athem zu schöpfen, dann aber stieg sie mit einem bedeutsamen Blick auf mich entschlossen die letzten Stufen hinauf.

Schüchtern, wie eine Schuldbeladene, trat sie ein und heftete den Blick auf Natalja, um deren Lippen ein freundliches Lächeln spielte. Nun näherte sich Katja rasch, ergriff ihre Hände und küßte mit ihren vollen rothigen Lippen Natalja auf den Mund. Ohne noch ein Wort zu Natalja gesprochen zu haben, wandte sie sich dann mit ernster und sogar strenger Miene zu Aljoscha und bat ihn, sie für eine halbe Stunde allein zu lassen.

— Sei mir nicht böse, Aljoscha — sagte sie — ich thue es, weil ich mit Natalja über eine sehr wichtige Angelegenheit zu sprechen habe und du unser Gespräch nicht zu hören brauchst. Sie, Iwan Petrowitsch, Sie müssen bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Grunde sicher fühlen, weil er in Zürich die Drucklegung einer selbstverfaßten Biographie veranlaßt hatte, und zwar unter dem Titel „Skizzen aus meiner Vergangenheit, von A. v. Westkamp, herausgegeben von A. von Besolowski.“ In der Vorrede theilte er mit, sein „Freund“ Westkamp sei nach verübter Defraudation aus Distro entflohen und in der Save ertrunken, er, Besolowski, habe die Handtasche des nunmehr Toten gefunden, in welcher sich das Manuscript dieser „Skizzen“ befand, die er dem Drucke übergebe. Offenbar wollte er durch diese Erfindung sich vor Verfolgung schützen, weshalb er zahlreiche Exemplare an behördliche und Privatpersonen nach Oesterreich sandte, eine Maßregel, die gerade die verkehrte Wirkung hatte und zu seiner Ausforschung beitrug. Die Anklageschrift legt Westkamp ein Duzend Delicte zur Last, von denen sich sieben zum Verbrechen, vier zum Vergehen und eines zur Uebertretung qualifizieren; die Delicte sind: Veruntreuung, Betrug, Bigamie, Majestätsbeleidigung, Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses, Religionsstörung und Störung der öffentlichen Ruhe, ferner vier Arten von Aufreizung und die Uebertretung der Falschmeldung.

Uphons Anton Westkamp von Liebenburg war seit 1. Juni 1884 bei der Distroer Kohlenwerksgesellschaft als Buchhalter und Cassier bestellt und wurde hiefür mit 1200 fl. jährlich nebst freier Station entlohnt. Am 20. August wurde er plötzlich unsichtbar, ohne sich von seiner Gattin Angela zu verabschieden. Eine Untersuchung der Cassie ergab ein Manco von etwa 9000 fl. Anstatt des Geldes fand sich ein Brief vor. In demselben hieß es, er habe das Geld genommen, doch nur als Darlehen, vorläufig zinsfrei und auf unbestimmte Zeit. „Sollte mir das Schicksal günstig sein,“ schrieb er weiter, „und das Geld, das ich mir auszuleihen erlaube, Stück bringen, dann verpflichte ich mich auf heiliges Ehrenwort, den Betrag sammt Zinseszinsen mit bestem Danke zu retournieren.“ Im Februar 1885 kam an mehrere Behörden und Privatpersonen die erwähnte Broschüre „Skizzen aus meiner Vergangenheit“, und man vermuthete sofort, was für Verwandtuis es mit derselben habe. Am 15. März l. J. endlich gelang es der Wiener Polizei, Westkamp zu eruiieren und zu verhaften. Er war nach Zürich entkommen, hatte dort die Broschüre drucken lassen und nach Oesterreich verschickt und war sodann nach Wien gereist. In Wien fälschte er seinen Taufschein, indem er aus Westkamp Besolowski machte, erlangte auf Grund dieses Documentes die Dispens von der sechswöchentlichen Aufenthaltssfrist und dem Ehe-Aufgebote und ließ sich in der Pfarrkirche in Gumpendorf mit der Witwe Johanna Dyel trauen. Er legte nun ein Geständnis ab und gab an, das Geld theils der zweiten Gattin geschenkt, theils bei der Sparcasse in Krakau deponiert zu haben; er sei einverstanden, daß Herr Sarg letzteren Betrag beehbe. Die anderen Delicte, deren Westkamp angeklagt ist, werden aus der mehrfach erwähnten Broschüre abgeleitet. Die betreffenden Stellen selbst sind begreiflicher Weise nicht reproducierbar. — Die Geschwornen sprachen Westkamp wegen Veruntreuung, Betrug, Bigamie und Falschmeldung schuldig, bezüglich aller der Broschüre zu Grunde gelegenen Pressdelicte nicht schuldig. Das Urtheil lautet auf Kerkerstrafe in der Dauer von zwei einhalb Jahren.

(Das Aufhängen der nassen Wäsche) auf den Geländern am Rain, an der Brühl, St. Jakobskai und am Krakauerdamm ist in neuerer Zeit trotz aller diesbezüglichen Verbote des Magistrats recht in Schwung gekommen. Wenn ein Fremder diese Stadttheile passiert, glaubt er sich eher in einem Wäscherdorfe, als in einer Landeshauptstadt zu befinden; den Einheimischen aber wird das sonst in den heißen Sommermonaten nicht unangenehme Promenieren an den Ufern des Laibachflusses, welche mit schönen Alleen bespflanzt sind, durch die ausgehängten, oft ekelhaften Fetzen verleidet. Dazu kommt noch, daß an der Brühl die Allee zum Trocknen des im Laibachflusse gewaschenen Bettstrophes verwendet wird, aus welchem allerlei unennbare Insecten auf den Kleidern der Passanten ihre Zuflucht suchen. Etwas Energie seitens der Stadtpolizei wäre da am Platze.

(Zulassung der Postanweisungen im Verkehre zwischen Oesterreich-Ungarn und Großbritannien.) Nach jahrelangen Verhandlungen ist endlich diesertage ein Uebereinkommen zwischen der österreichischen und der englischen Regierung zustande gekommen, dem zufolge Postanweisungen und Geldbriefe im Verkehre mit Großbritannien zugelassen werden.

(Turnunterricht an den Gymnasien.) Nachdem an einigen Gymnasien der Turnunterricht bereits obligat ist, so wurde an das k. k. Unterrichtsministerium die Frage gerichtet, ob die Note aus Turnen bei der Entscheidung über die allgemeine Fortgangsklasse in Betracht zu ziehen sei. Das Unterrichtsministerium hat hierüber erklärt, daß, insolange der Turnunterricht nur an einzelnen Gymnasien obligat ist, die Note aus diesem Gegenstande nicht bei dem Gesamtschulcalcul über den Fortgang eines Schülers einzurechnen sei.

(Unglück auf der See.) Vergangenen Sonntag wüthete im Hafen von Buccari — wie von dort berichtet wird — ein furchtbarer Sturm nebst Gewitter.

Derselbe kam so plötzlich, daß die zahlreichen auf der See befindlichen Barken kaum den schützenden Hafen erreichen konnten. Drei Jünglinge aus Buccari erlitten der Sturm auf dem Meere, und die thurmhohe Wellen warfen das schwache Fahrzeug auf die Felsen des Ufers, daß es zerbrach; glücklicher Weise konnten sich die drei jungen Leute retten. Als Opfer des Sturmes ist nur das Geschwisterpaar Roderic, ein Mädchen und ein Bursche, zu betrachten, welche aus Kostrena nach Portorè zurückkehrten und beim plötzlichen Ausbruch des Sturmes den Hafen nicht mehr erreichen konnten. Aus Portorè hat man das Ertrinken der beiden beobachtet, ohne imstande gewesen zu sein, ihnen Hilfe zu bringen.

(Ein antikes Haus.) Bei der Abtragung eines Erdhügels zum Zwecke der Erweiterung des Ufers für die Deponierung des städtischen Kehrichts in der Nähe der städtischen Petroleum-Magazine in Triest wurde ein antikes Haus aus römischer Zeit gefunden. Der Magistrat stellte die weiteren Grabungen ein, bis der Fund durch eine Commission untersucht sein wird.

(Localfahrten im Quarnero.) Mit 1. Juli werden die regelmäßig verkehrenden Localdampferfahrten Fiumes um eine neue Linie vermehrt, indem die Rheber Sverljuga und Kopajtic mit staatlicher Unterstützung eine neue Verbindung zwischen Fiume und Cherso ins Leben treten lassen. Der für diese Fahrten neugebaute Dampfer verkehrt täglich und berührt sowohl tour als retour die Häfen von Fla, Lovrana, Moscenice, Bersec und Rabac, wodurch die Approvisionierung der ganzen Ostküste Istriens und der Insel Cherso dem Fiumaner Handel gesichert wird. Die bereits bestehenden Localfahrten erstrecken sich auf die Linien Fiume-Bengasolo-Caropago-Pago, Fiume-Buccari, Fiume-Bolosca-Abbazia-Lovrana und Fiume-Venedig.

1. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Biznitz in der Bukowina.

Table with 3 columns: Name, Amount (fl.), and Unit (tr.). Lists donors like 'Sammlung des Pfarramtes', 'Herr Johann Džbot', 'Frau Franziska Kunc' etc.

(Schluß folgt.)

Lottoziehung vom 24. Juni:

Prag: 70 74 85 3 53.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 25. Juni. Der neuerlich wieder auftretenden Meldung einer beabsichtigten Reise des Kronprinzenlichen Paares nach dem Kaukasus mit Besuchen in Moskau und Petersburg gegenüber erklärt das „Fremdenblatt“, eine solche Absicht habe nie bestanden, und seien daher alle ähnlichen Meldungen grundlos.

Wien, 25. Juni. Baronin Prozáf, die Gemahlin des Ministers, ist heute nachmittags gestorben.

Budapest, 25. Juni. Die gemeinsamen Vorberathungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses zwischen Oesterreich und Ungarn beginnen am 7. Juli.

Rom, 25. Juni. Die Kammer verhandelte heute bloß den Gesekentwurf, betreffend die sechsmonatliche Verlängerung des bis 30. Juni giltigen Schifffahrtsvertrages mit Frankreich; der Gesekentwurf wurde angenommen und sodann die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung wird erst nach erfolgter Neubildung der Regierung stattfinden.

Madrid, 25. Juni. Gestern sind in Madrid sechs Cholerafälle, in den Provinzen 815 Erkrankungen und 315 Todesfälle verzeichnet worden.

London, 25. Juni. Mr. Robert Bourke wurde zum Unter-Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Mr. Ritchie zum Secretär der Admiralität ernannt. Die Königin verlieh dem Earl of Kimberley den Hosenband-Orden. — Aus Simla wird gemeldet, die indische Regierung habe vorgeschlagen, in Kaschgar eine regelrechte Consular-Agentur zu errichten, womit die chinesische Regierung einverstanden sein soll.

London, 25. Juni. Die Wahlbezirksbill wurde sanctioniert. Im Oberhause erklärt Salisbury, er habe der gestern von Gladstone verlesenen Correspondenz nicht viel hinzuzufügen; er theilt hierauf die Geschichte der neuen Cabinetbildung und der Verhandlungen mit den Liberalen mit und behält sich die Erklärung der Regierungspolitik für später vor. Beide Häuser wurden dann bis zum 6. Juli vertagt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 5 Schiffe mit Holz (50 Cubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl.), Unit, and Price (tr.). Lists items like 'Weizen pr. Heftolit', 'Korn', 'Gerste', etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, Rain. Shows data for June 25th.

Vormittags heiter, heiß; nachmittags bewölkt, zwischen 3 und 4 Uhr Sturm mit Gewitter und Regen aus NO., über eine Stunde anhaltend; abends nach 7 Uhr wieder Regen. Das Tagesmittel der Wärme 21,4°, um 2,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Schwarz- und weißweidener Atlas 75 fr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Gemeberg (k. k. Hoflieferant) in Zürich, Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (159) 7-2

Dankagung.

Für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme anlässlich des herben Verlustes, der uns durch das Ableben der Frau

Elise Pölzl

getroffen, sowie für die schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir tief gerührt unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach am 26. Juni 1885.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and numerical values for different categories like 'Staats-Anlehen', 'Pfundbriefe', and 'Actien von Transport-Unternehmungen'.

Anzeigebblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 143.

Freitag, den 26. Juni 1885.

(2506-2) Kundmachung. Nr. 2878. Vom k. k. Bezirksgerichte Voitsch wird bekannt gemacht, dass die zur Anlegung eines neuen Grundbuches der Catastralgemeinde in Ufaka angefertigten Besitzbogen, Liegenschaftsverzeichnisse und Pläne nebst Erhebungsprotokollen vom heutigen angefangen zur allgemeinen Einsicht aufgelegt.

(2517-1) Kundmachung. Nr. 3794. Es wird bekannt gemacht, dass in Gemäßheit des § 25 des Landesgesetzes vom 25ten März 1874, L. G. Bl. vom 7. Mai 1874 Nr. 12, die auf Grundlage der zum Behufe der Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Brezje gepflogenen Erhebungen verfaßten Besitzbogen nebst den berechtigten Verzeichnissen der Liegenschaften, der Copie der Catastralmappe und den Erhebungsprotokollen in der diesgerichtlichen Amtskanzlei bis 30. Juni 1885, vormittags 9 Uhr, aufgelegt werden, an welchem Tage auch über allfällige Einwendungen die weiteren Erhebungen vorgenommen werden.

Oznanilo. Štov. 3794. Na znanje se daje, da so valed § 25 dozelno postave od 25. marcija 1874 na podlagi pozvedanja sestavljeno posostno pole, z popravilnimi kazali nepromienin, z posnetki katasterskih map in z zapisniki vred, ki so se pisali o poizvedbah za napravo novih zemljskih knjig za katastersko obcino Brezje zlozene v obeni pregled pri podpisani c. kr. okrajni sodniji do 30. junija 1885, na katerega se bodo pricele dalje poizvedbe, ako bi se ugovarjalo zoper pravost posostnih pol. Pronasanje vseh privatnih terjatov, pri katerih nastopijo pogoji umrtvovanja (amortizovanja), se bodo opustilo, ako dolznik do 30. junija 1885 prosil, da se terjatvo ne pronesejo. C. kr. okrajna sodnja v Črnomlji, dné 21. junija 1885.

(2513-2) Bekantmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird kundgemacht: Das löbliche k. k. Landesgericht Laibach hat mit Beschlusse vom 9. Juni 1885, Z. 4300, über Blas Kostinik, Besitzer von Theinitz, wegen Blödsinnes gemäß § 273 a. b. G. B. die Curatel zu verhängen befunden. Zum Curator des Ob-benannten ist Franz Golob, Besitzer von Theinitz, bestellt worden. R. k. Bezirksgericht Stein, am 20sten Juni 1885.

Advertisement for Salicyl-Mundwasser and Salicyl-Zahnpulver. Text: 'Es erfreuen sich täglich mehr des allgemeinen Beifalles: I. Salicyl-Mundwasser aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. II. Salicyl-Zahnpulver allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, a 30 kr. Obige angeführten Mittel, über die viele Dankfagungen einfließen, führt stets frisch am Lager und versendet per Nachnahme die Einhorn-Apotheke (310) 14-14 des Jul. v. Trnkóczy in Laibach, Rathhausplatz 4. Jedes in der Apotheke Trnkóczy getaupte Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver hat eine ausführliche Abhandlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich beigegeben.'

(2507-1) Nr. 2990. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Idria wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Bozic von Podraga Nr. 93 die executive Versteigerung der dem Franz Fabčić senior von Podraga Nr. 43 gehörenden, gerichtlich auf 2901 fl., 280 fl., 140 fl., 160 fl. und 155 fl. bewerteten, ad Herrschaft Wippach tom. XIII, pag. 353, Premierstein tom. II, pag. 57, Neutofel tomo I, pag. 153, Partkchengilt Wippach tom. II, pag. 64, und Gut Rusdorf tom. II, pag. 105 vorkommenden Realitäten sammt An- und Zugehör bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagfagungen, und zwar die erste auf den 25. Juli, die zweite auf den 25. August und die dritte auf den 25. September 1885, jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitytäten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem

Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchs-extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. Für die unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Peter Bitez, Anton Pipajne und Matthäus Gril von St. Veit wird zur Wahrung der Rechte derselben Herr Josef Trost, Grundbesitzer in Podraga Nr. 36, als Curator ad actum bestellt. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 18. Juni 1885.

(2504-1) Nr. 3844. Erinnerung an Herrn Ignaz Rose von Landstraß, resp. dessen unbekannte Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Krainburg wird dem Herrn Ignaz Rose von Landstraß, resp. dessen unbekannten Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider sie bei diesem Gerichte M. Pučnik & Sohn in Krainburg die Klage de praes. 17. Juni l. J., Z. 3844, peto. 105 fl. 6 kr. c. s. c. überreicht, und sei hierüber im summarischen Verfahren die Tagfagung auf den 28. Juli 1885, vormittags 9 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Leopold Markič von Krainburg als Curator ad actum bestellt. Die Verlassenschaftsinteressen werden hievon zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsfache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird, und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden. R. k. Bezirksgericht Krainburg, am 18. Juni 1885.

(2289-3) Nr. 8178. Banntmachung. Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei den unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern der verstorbenen Maria Pipan I. und II. und Jakob Pipan I. und II. Herr Dr. Pfefferer, Advocat in Laibach, als Curator bestellt und unter Zufertigung der Bescheide vom 9. April 1885, Z. 5945, angewiesen worden, die Rechte dieser Curanden bei den Realitäten des Lorenz Dvjač Einlage Nr. 54 ad St. Martin unter Großgallenberg und Einlage Nr. 129 ad Tacen nach Vorschrift der Bescheide zu wahren. Laibach am 22. Mai 1885.

(2508-1) Nr. 2991. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Josef Bozic von Podraga Nr. 93 die executive Versteigerung der dem Franz Fabčić junior von Podraga Nr. 43 gehörenden, gerichtlich auf 16 fl. und 14 fl. geschätzten, ad Herrschaft Wippach tom. XIII, pag. 359 und 362 vorkommenden Realitäten sammt An- und Zugehör bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagfagungen, und zwar die erste auf den 25. Juli, die zweite auf den 25. August und die dritte auf den 25. September 1885, jedesmal vormittags um 9 Uhr, in dieser Gerichtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, dass die Pfandrealitytäten bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchs-extracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. k. Bezirksgericht Wippach, am 18. Juni 1885.

Kaiser Franz-Joseph-Bad TÜFFER Unter-Steiermark (nicht zu verwechseln mit Römerbad). Südbahnstation: Markt Tüffer. — Heiße Thermen 38 1/2 Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäfers i. d. Schweiz, Böhm.-Leptitz, gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten etc. — Größtes Fassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte Sauerwasserbäder. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration I. und II. Classe. — Geöffnet während des ganzen Jahres. Sommer-Saison beginnt am 15. April. — Herr Dr. Max Ritter v. Schön-Pertashof, Bade-Arzt, ordiniert bis zum Beginn der Saison: Wien, I., Schönlaterngasse 9. Theodor Gunkel.